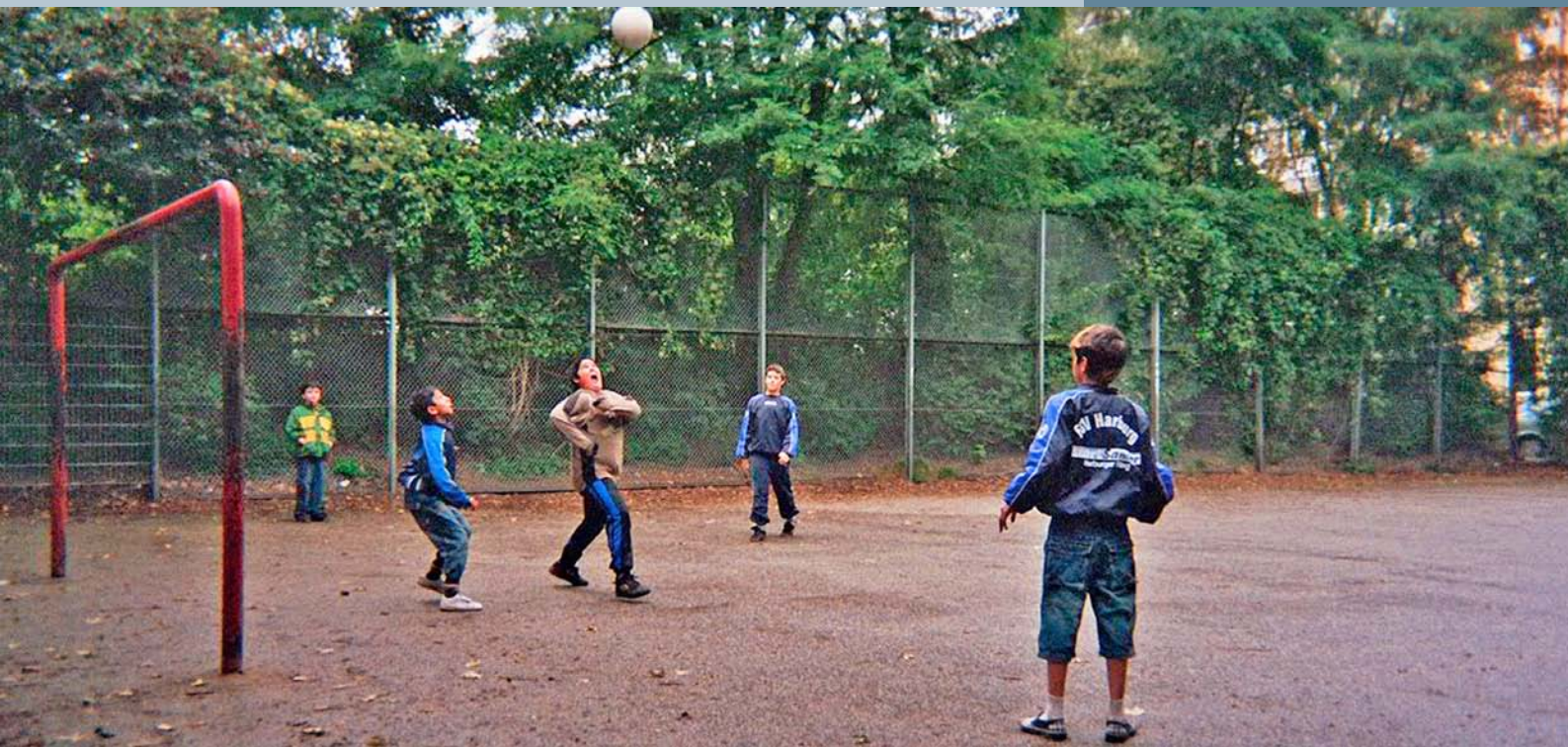


Phoenix-Viertel

Das Magazin zur Sanierung

Ausgabe 06 - April 2008



PLATZGESTALTUNG: Veranstaltung am 14. April im Kennedy-Haus

ELTERN-KIND-ZENTRUM: Entspannung für Eltern und Kinder

GREMIUM: Diskutieren Sie mit im Sanierungsbeirat



unter uns

Liebe Leserinnen und Leser,

wir laden Sie ein. Wie Sie auf der Titelseite dieser Ausgabe schon gelesen haben, findet am 14. April eine Informationsveranstaltung zur Umgestaltung des Spielplatzes beim Kennedyhaus und des „Quartiersplatzes“ Kalischerstraße / Edelbüttelstraße statt. Und zwar direkt vor Ort im Kennedyhaus. Wir hoffen, Sie dort begrüßen zu dürfen, um Ihnen die Hintergründe und Ziele der Planung vorstellen zu können. Mehr Infos hierzu erhalten Sie auf der nächsten Seite.

Wichtig ist aber auch die letzte Seite. Dort laden wir Sie nämlich schon wieder ein. Und zwar, sich aktiv am Sanierungsbeirat zu beteiligen. Nachdem einige Mitglieder des Beirates aus persönlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten sind, gibt es nun wieder freie Plätze. Gesucht werden daher Bewohnerinnen und Bewohner des Phoenix-Viertels sowie Gewerbetreibende, die im Viertel ihren Betriebssitz und zugleich Interesse am Sanierungsverfahren haben und ihre eigene Meinung gerne zu einem positiven Gelingen beitragen möchten. Sie haben die Gelegenheit dazu, wenn Sie die Postkarte auf der letzten Seite heraustrennen und der steg zusenden. Wir würden uns freuen.

Für die Gewerbetreibenden unter Ihnen haben wir übrigens noch einen Tipp. Es gibt ein Förderprogramm der Wirtschaftsbehörde für kleine Betriebe mit bis zu 15 Mitarbeitern. Die wichtigsten Fakten haben wir hier für Sie zusammengefasst.

Und zum Abschluss noch eine Anmerkung zu den kritischen Äußerungen, die in den vergangenen Wochen in der Harburger Presse über das Sanierungsverfahren zu lesen waren. Leider gibt es immer wieder Personen, die das Phoenix-Viertel im Allgemeinen und manchmal auch die Möglichkeiten, die das Sanierungsverfahren bietet, schlecht reden. Doch es gibt auch andere Meinungen, die aber in der Presse leider nicht so häufig zu Wort kommen. Doch dafür es gibt ja das Sanierungsmagazin Phoenix-Viertel. Wir stellen Ihnen daher auf den folgenden Seiten fünf Bauvorhaben und die Hintergründe vor, weshalb die Eigentümer im Phoenix-Viertel investieren.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr
Ralf Starke

Daniel Boedecker



inhalt

08 Familienfreundliches Phoenix-Viertel

Das neue Eltern-Kind-Zentrum

12 Die guten Geister der Lasallestraße

Serie Originale: Das Ehepaar Gorek

16 Diskutieren Sie mit!

Der Sanierungsbeirat sucht neue Mitstreiter

impresum

Informationen für das Sanierungsgebiet
[Harburg S6, Phoenix-Viertel](#)

© Herausgegeben von der [steg Hamburg](#) mbH,
Schulterblatt 26 – 36
20357 Hamburg
Telefon: 040-43 13 93-0,
Fax: 040-43 13 93-10,
Internet: www.steg-hh.de

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf, Telefon: 040-43 13 93-33
in Zusammenarbeit mit dem [Bezirksamt Harburg](#),
Uta Wassbauer, Telefon: 040-42871-2018,
Hans-Georg Wilkening, Telefon: 040-42871-2397

Fotos: Daniel Boedecker, Rüdiger Dohrendorf, Helms-Museum, Ralf Starke, Privat

Druck: Druckerei Siepmann, Hamburg

Auf die Plätze!

Einladung zur Info-Veranstaltung am 14. April zur Umgestaltung des Spielplatzes beim Kennedyhaus und des Platzes an der Kreuzung Kalischer- und Eddebüttelstraße

Nun sind Sie gefragt! Die vorbereitenden Arbeiten des vom Bezirksamt Harburg beauftragten Landschaftsarchitekturbüro Meyer Schramm Bontrup zur Umgestaltung des Spielplatzes beim Kennedyhaus und des angrenzenden Quartiersplatzes sind so weit gediehen, dass nun eine öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung stattfinden kann. Vorgestellt wird Ihnen auf dieser Veranstaltung eine Vorplanung, auf der verschiedene Ideen und Überlegungen skizziert sind. Diese Vorplanung ist in den vergangenen Monaten nach zahlreichen Gesprächen der Landschaftsarchitekten und der stetig mit Mitarbeitern des Kennedyhauses und des Löwenhauses – beide Einrichtungen sind unmittelbar am Spielplatz ansässig – sowie mit Kindern und jugendlichen Nutzern des Spiel- und des Bolzplatzes entstanden

Anfang März ist die Vorplanung schon den Mitgliedern und Besuchern des Sanierungsbeirates Phoenix-Viertel vorgestellt worden. Von den Teilnehmern ist hierbei die Funktion des Kreuzungsbereiches Kalischerstraße / Eddebüttelstraße als wichtiger Entreebereich ins Phoenix-Viertel betont worden. Deshalb wurde auch die vorgesehene Drehung des Bolzplatzes begrüßt, da hierdurch das Entree ins Viertel freundlicher gestaltet wird. Die durch den auf gesamter Länge verlaufenden hohen Zaun erzeugte erhebliche Absperrwirkung soll dann der Geschichte angehören. Der Beirat und die Gäste der Sitzung haben sich daher auch dafür ausgesprochen, die Verkehrsinsel in die Umgestaltung mit einzubeziehen.

Einer der Teilnehmer äußerte allerdings nach der Sitzung gemischte Gefühle. Er wies auf die – auch den Planern bereits bekannte – Situation der Lärmbelästigung durch unterschiedliche Personengruppen auf dem Platz

hin. Eines ist daher klar: Hier gilt es für die Zukunft einen Kompromiss zu finden, der einerseits für die Bewohner des Phoenix-Viertels ein attraktives Freiflächenangebot schafft und andererseits keine zunehmende Belästigung für die Anwohner bewirkt.

Einige Verbesserungen für die Anwohner wird es durch die Umgestaltung auf jeden Fall geben. So werden die in die Jahre gekommenen Ballfanggitter am Bolzplatz durch neue ersetzt, die dank einer neuartigen Aufhängung keine lauten Geräusche mehr verursachen werden.

Beim Spielplatz, der zwar stark frequentiert, aber ebenso ein wenig in die Jahre gekommen ist, werden die beliebten Spielgeräte durchaus erhalten, zum Beispiel die Seil-Pyramide. Anderes, wie die lange Rutsche vom „Reifenberg“, wird es in dieser Form zukünftig nicht mehr geben, da sie viel Fläche beansprucht und kaum noch genutzt wird. Neu vorgesehen ist dafür wieder eine Matschcke samt Wasserpumpe. Noch offen ist die Frage der Beleuchtung. Dabei geht es nicht darum, die Nutzungszeiten auf die Nacht auszudehnen, sondern den Kindern und Jugendlichen im Winter die Aufenthaltsmöglichkeiten ein wenig zu verlängern, so dass nicht mit Einbruch der Dunkelheit um 16 Uhr schon Schluss sein muss, sondern vielleicht gegen 19 oder 20 Uhr.

Sie sehen, es gibt viel zu besprechen. Wir hoffen, sowohl zahlreich Anwohner als auch viele Eltern der dort spielenden Kinder und Jugendlichen, gerne auch die Kinder und Jugendlichen selbst, begrüßen zu dürfen und auch Mitarbeiter von Kinder- und Jugendeinrichtungen, die den Platz zukünftig nutzen möchten.

Also, bitte nicht vergessen: Kommen Sie zur öffentlichen Veranstaltung. Reden Sie mit!

Ralf Starke

Öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung

am 14. April
um 18.00 Uhr

im Kennedyhaus
Kalischerstraße 18



Vorentwurf der Architekten: Attraktive Platz-Gestaltung.



Beliebt: Die Seil-Pyramide.

Mehr als nur frische Farbe

Nicht wenige Eigentümer haben ihre Gebäude bereits grundlegend modernisiert oder beginnen in Kürze. Sie tun dies mit öffentlichen Fördergeldern oder auch frei finanziert. In jedem Fall möchten sie andere Grundeigentümer ermutigen, Ihrem Beispiel zu folgen und das Phoenix-Viertel wieder zu einer gefragten Adresse werden zu lassen.

Beckerberg 3

Es ist ein einfacher Bau. In der Nachkriegszeit zweckmäßig als Zweispänner errichtet, präsentierte er sich Mitte der 90er Jahre mit schadhafter, gelb-oranger Fassade und abgängigen Balkonen. Kein Gebäude, das einem das Herz höher schlagen lässt. Dies hielt den Braunschweiger Bernd Reiche, Jahrgang 1939, aber nicht vom Erwerb des Grundstücks ab. Seinerzeit hatte er Schwierigkeiten mit einigen Mietern und auch ein Wasserschaden bescherzte ihm zunächst wenig Freude mit seiner Immobilie. Reiche beschloss, die Mängel aus der Welt zu schaffen und informierte sich bei Architekten und Handwerkern, bei seiner Hausbank und seinem Steuerberater. „Ich habe mich zunächst ausgiebig beraten lassen“, sagt Reiche, „denn Geld zu verschenken kann ich mir nicht erlauben.“ Am Ende der Recherche hat sich das Förderprogramm „Energiespar- und Modernisierungsmaßnahmen“ der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt als sehr attraktiv dargestellt. Reiche erhielt dadurch öffentliche Zuschüsse und ging im Gegenzug auf sechs Jahre begrenzte Mietpreisbindungen ein. „Die Investitionen sind steuerlich sehr vorteilhaft für mich, so wurde die Sanierung noch interessanter“, erklärt Reiche zufrieden. Die steuerliche Attraktivität begründet sich dabei auch durch den im Grundbuch eingetragenen Sanierungsvermerk.

Die Maßnahmen erstreckten sich u.

a. über die Sanierung des Daches, des Kellers und den Austausch der Fenster. Laminat wurde verlegt und die Balkone von einem örtlichen Glasereibetrieb erneuert. Sie stehen dem Gebäude sehr gut zu Gesicht. „Das Dach als auch die Außenfassaden sind gedämmt worden“, ergänzt Bernd Reiche. Die Dämmung der Giebelseite ist dabei von innen erfolgt, da in diesem Punkt keine Einigung mit dem Nachbareigentümer möglich war. Trotzdem ist das Gebäude nun in Sachen Energiebilanz und Umweltschutz für die Zukunft gerüstet.

Über 150.000 Euro sind in die Modernisierung geflossen. „Die Sanierung und meine engagierte Hausverwaltung haben dem Haus gut getan“, resümiert Reiche, der mit der Vermietbarkeit sehr zufrieden ist – wie auch mit seinen Mietern.

Gerade Straße 17

Bei diesem Haus lohnt ein Blick hinter die Fassade. Der grau-braune Anstrich aus den 80er Jahren ist ohne Zweifel nicht mehr en vogue. „Aber was nützt eine schöne Fassade, wenn das Haus dahinter nicht gepflegt wird?“ fragt Gudrun Kuntz zu Recht. „Wir haben uns mit eigenem Geld zunächst um die Modernisierung der Wohnungen gekümmert.“

Frau Kuntz ist die Eigentümerin, hat das Grundstück vor einigen Jahren geerbt und eine persönliche Beziehung zum Phoenix-Viertel. „Mein Herzblut steckt hier drin“, sagt Kuntz, weshalb



Beckerberg 3.



sie manchmal auch mehr investiert, als das alte Gebäude aus dem Jahr 1899 abwirft. Besonders angetan haben es ihr die kleinen historischen Details, wie die ursprünglichen Wohnungstüren mit den alten, noch funktionierenden Drehklingeln oder das Treppenhaus. „Die Hauseingangstür und die emaille-Ne Hausnummer sind auch noch original“, bestätigt Kuntz und wundert sich, wie manche Häuser mit doch sehr befremdlichen Türen verunstaltet werden. Der Erhalt der Schmuckfassade zur Straße ist ihr sehr wichtig, weshalb die Dämmung auch nur auf der Hofseite aufgetragen wurde. Dort hält sie für ihre Mieter einen kleinen geschützten, baumbestandenen Hof bereit, der mit altem Pflaster und dem kleinen, weiß getünchten Schuppen mit blauen Fensterläden einen Kurzurlaub in Griechenland vortäuscht.

„Die Sanierung und Dämmung des Kellers hat uns mehr als 100.000 Euro gekostet“, berichtet Frau Kuntz weiter. Neue Kupferrohre und Elektroleitungen sind ebenfalls eingebaut worden – zeitgemäße Infrastruktur eben, die der Mieter aber nicht wahrnimmt. „Heute ist es wichtig, die Wohnungen mit neuen Bädern und Küchen anzubieten“, betont sie und zeigt auf eine moderne und hochwertige Küchenzeile, die sie kürzlich hat einbauen lassen. „Auch dadurch habe ich Mieter gewinnen können, die früher nie gekommen wären“. Jeder Wohnraum verfügt sogar über Internetanschluss, weshalb gerade Studenten sich bei ihr gut aufgehoben fühlen. „Wir haben eine intakte und sympathische Hausgemeinschaft“, sagt Kuntz denn auch mit Stolz und äußert nicht ohne Zuversicht die Hoffnung, dass sich künftig die Eigentümer miteinander absprechen, wenn es um Sanierungsmaßnahmen oder die Farbwahl des neuen Anstrichs geht – die steg vermittelt dabei gerne. „Das Phoenix-Viertel kann so gut aussehen“, sagt Kuntz und ergänzt: „Wenn ich im Lotto gewinne, kaufe ich mir hier sofort ein zweites Haus!“

Baererstraße 5 und Lassallestraße 36a

Diese beiden Häuser sind vielen als

größter Schandfleck im Viertel in Erinnerung. Über lange Jahre standen sie weitgehend leer, die ehemalige Gaststätte an der Ecke war verrammelt und die graue Fassade wurde immer maroder. Der Dornröschenschlaf dieser ehemals äußerst attraktiven gründerzeitlichen Wohngebäude ist seit Anfang des Jahres jedoch vorbei: Ein neuer Eigentümer hat gleich nach dem Erwerb der Objekte Anfang des Jahres mit der umfassenden Modernisierung und Instandsetzung begonnen. Da auch dem Bezirksamt Harburg und der steg sehr an der Sanierung der Gebäude gelegen war, ist mit dem Eigentümer einvernehmlich eine Vereinbarung über die Durchführung der Maßnahmen geschlossen worden, so dass schon früh alle sanierungsrechtlichen Genehmigungen erteilt werden konnten. Auf vier Etagen sollen acht zeitgemäße, familienfreundliche Wohnungen entstehen. Die Küchen und Bäder werden großzügig geschnitten und direkt belichtet und belüftet. Zusätzlich erhalten alle Wohnungen Balkone zur Hofseite. Im Gegensatz zur straßenseitigen Fassade, deren gründerzeitlicher Charme erhalten werden soll, wird die Hofseite wärmegeämmt.

So überschaubar sich die Maßnahmen aufzählen lassen, so aufwändig ist deren Realisierung. Zum Beispiel wird eines der beiden Treppenhäuser zurück- und die Sanitär- und Elektroausstattung komplett neu eingebaut. Keine Renovierung also, sondern eine Grundinstandsetzung, die den Stil der Häuser bewahren wird, versichert der neue Eigentümer.

Beckerberg 7

Es ist nicht die erste Immobilie von Marc Witt, aber sicherlich eine der schönsten. „Das Viertel hat Entwicklungspotenzial, und die Substanz ist vielversprechend“, berichtet der 41-jährige. „Ich habe schon Erfahrungen in anderen Hamburger Stadtteilen, die Entwicklung im Umfeld von Falkenried wollte anfangs auch niemand wahrhaben.“

Am Phoenix-Viertel reizt ihn die zentrale Lage direkt am Stadtpark, an der Innenstadt und am S- und Fernbahnhof. Der kulturelle Mix der Bewohner



Lassallestraße 36.





Beckerberg 7.

dokumentiere ebenso ein zeitgemäßes und attraktives Miteinander. „Die viel beschworenen Probleme mit Mietzahlungen kenne ich nicht“, sagt Witt und hat für sich bereits weitere Investitionen im Phoenix-Viertel beschlossen. „50 Prozent des Kaufpreises werde ich noch mal in die Modernisierung des Hauses stecken. Es ist immer noch ein Fehler vieler Eigentümer, Wohnungen mit minderer Ausstattung am Markt anzubieten,“ bestätigt der gebürtige Eilbeker. Wenn es passt, würde er gerne das große Förderprogramm der Wohnungsbaukreditanstalt in Anspruch nehmen. Während die Fördermodalitäten geprüft werden, denkt er über den Erwerb eines weiteren Objekts nach. Witt empfiehlt, die Chancen zu nutzen: „Die Lage des Phoenix-Viertels ist außerordentlich attraktiv, und durch das Sanierungsverfahren bestehen in der Bezirksverwaltung und vor Ort gute Beratungsmöglichkeiten, um unbürokratisch ans Ziel zu kommen.“

Kalischerstraße 22

Monika Krüger-Konrad hat ganz ähnliche Erfahrungen gemacht: „Die Planungen des Kfw60-Neubaus in der Kalischerstraße 22 gestalteten sich sehr schwierig und erforderten viele Ausnahmegenehmigungen. Mit dem Beginn des Sanierungsverfahrens ist es deutlich einfacher geworden und die Mitarbeiter der Bauprüfungsabteilung haben uns sehr unterstützt.“ Nicht zuletzt hat auch das neue Antragsverfahren viele Dinge vereinfacht. Frau Krüger-Konrad und ihr Mann sind Bauherren und wollen die nur etwa sieben Meter schmale Baulücke mit einem Niedrigenergiehaus, im so genannten Kfw60-Standard, schließen: „Es werden zwei kleinere Wohnungen entstehen sowie eine großzügige und lichtdurchflutete Maisonettewohnung mit Balkonen bzw. Dachterrasse“, erläutert Krüger-Konrad zufrieden. „Die Fassade nimmt Elemente des Bestandsgebäudes auf, wird aber zugleich modern anmuten.“ Zur Realisierung des frei finanzierten Vorhabens nehmen beide mehr als eine halbe Million Euro in die Hand. „Harburg ist ein aufstrebender Stadtteil,“ sagt sie und hat mit ihrem Büro im südlichen Schleswig-Holstein offen-

bar die nötige Distanz, um Entwicklungen ganz pragmatisch und vorurteilsfrei zu benennen. Selbstverständlich hat auch sie die Kosten im Blick: „Durch die Enge des Eckgrundstücks waren eine platzsparende Erschließung und eine attraktive Grundrissgestaltung nicht ganz einfach zu entwickeln. Diese Baulückenschließung ist nun etwas kostenintensiver als ein normaler Neubau, aber eben auch sehr ansprechend – und der Verkauf der letzten Wohnung steht kurz bevor!“

Und, und, und ...

Die stolze Summe von etwa zweieinhalb Millionen Euro öffentlicher und privater Mittel ist allein in die oben genannten Vorhaben investiert worden. Und damit sind natürlich längst nicht alle Gebäude und Eigentümer genannt, die in den letzten Jahren umfassend modernisiert worden sind oder derzeit saniert werden. Komplett-sanierungen wie in der Maretstraße 22 und der Geraden Straße 11 oder auch interessante Einzelmaßnahmen wie der Dachgeschossausbau in der Baererstraße 45 zu einer Maisonettewohnung wären ebenfalls aufzuführen – und einige mehr. Zahlreiche Gerüste in den Straßen des Viertels zeugen von dem Willen vieler Grundeigentümer, diesen Stadtteil wieder zu einer gefragten Adresse zu machen.

Bei Fragen zur Durchführung größerer wie kleiner Bauvorhaben, zu Förderbedingungen oder zu sanierungsrechtlichen Genehmigungen steht die steg Hamburg mbH als Sanierungsträgerin des Bezirksamtes Harburg im Stadtteilbüro zur Verfügung. Vereinbaren Sie bei Bedarf jederzeit einen Termin.

Daniel Boedecker



Neubau Kalischerstraße 22.

Unterstützung für kleine Gewerbebetriebe

Kleine Unternehmen an strukturell problematischen Standorten können unter bestimmten Voraussetzungen einen Zuschuss von bis zu 20% für Investitionen von der Stadt Hamburg erhalten.

Fahrradladen und Friseur, Head-Shop und Heizungsbauer, Schlachtereien und Schmiede. Die Vielfalt an kleinen Gewerbebetrieben im Phoenix-Viertel ist groß. Mehr als 130 Gewerbeflächen verteilen sich im Stadtteil, viele davon an der Wilstorfer und Hohen Straße. Vor allem Handwerksbetriebe sind oft seit Errichtung des Viertels ansässig, nach wie vor im Familienbesitz und leben von ihrer Stammkundschaft vor Ort.

Die Betriebe sind meist an ihren ursprünglichen Standorten gewachsen, weshalb sich im Laufe der Jahre einige Probleme ergeben haben – entweder reicht der Platz nicht mehr aus, der Lärm ist zu stark für die Nachbarschaft oder die Gebäude in ihrer Substanz abgängig, so dass ein weiterer Betrieb problematisch erscheint.

Für Betriebe in derartigen Situationen bietet die Behörde für Wirtschaft und Arbeit (BWA) Unterstützung an.

Was wird gefördert?

Die Förderung bezieht sich auf Modernisierungs-, Umbau- und Instandsetzungsinvestitionen an gewerblich genutzten Gebäuden und Grundstücken. Unter bestimmten Voraussetzungen werden auch Investitionen in die Betriebsausstattung und in Begrünungsmaßnahmen gefördert.

Wer wird gefördert?

Kleingewerbebetriebe können die Förderung in Anspruch nehmen, wenn

- nicht mehr als 15 Mitarbeiter beschäftigt werden,
- das Jahresergebnis vor Steuern im Durchschnitt der letzten 3 Jahre nicht mehr als 80.000 Euro betrug,
- das Jahresergebnis vor Steuern pro weiterem Gesellschafter 50.000 Euro nicht übersteigt, sofern mehrere Gesellschafter im Betrieb tätig sind,

- ein fester Miet- oder Pachtvertrag über mindestens 5 Jahre vorliegt (bei Eigentum schriftliche Erklärung zur Standortbindung)

Wo wird gefördert?

Das Programm greift an strukturell problematischen Standorten, bei denen das Einkommen der im Umfeld lebenden und arbeitenden Menschen so gering ist, dass keine ausreichenden Mittel für notwendige Investitionen erwirtschaftet werden können.

In welcher Höhe wird gefördert?

- Investitionen zugunsten eines Kleingewerbebetriebes von in der Regel bis zu 380.000,00 (ohne MwSt.)
- Bis 10% der förderfähigen Investitionssumme bei einem Mietvertrag über mindestens 5 Jahre oder bis 20% bei einem Mietvertrag über mind. 10 Jahre

Was wird nicht gefördert?

- Kleingewerbebetriebe, die die Problemsituation des Standortes verstärken.
- Maßnahmen der üblichen laufenden Unterhaltung und Luxusmodernisierungen.

Ziel des Modernisierungsprogramms der Behörde für Wirtschaft und Arbeit ist die Sicherung und Förderung des Kleingewerbes und die Sicherung eines vielfältigen und verbrauchernahen Waren- und Dienstleistungsangebotes. Außerdem sollen wohnortnahe Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden.

Ergänzend sehen die Sanierungsziele für das Phoenix-Viertel vor, das Gewerbe im Einklang mit der angrenzenden Wohnnutzung zu entwickeln. Räumlicher Schwerpunkt ist dabei die Wilstorfer Straße, die zu einem attraktiven Mix aus Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie weiterentwickelt werden soll.

Wo und wie wird der Antrag gestellt?

Die Antragstellung erfolgt in der Regel nach einem Gespräch vor Ort.



Gewerbebetriebe können sich um eine Förderung bemühen.

Ansprechpartnerin:
Frau Berg
Behörde für Wirtschaft
und Arbeit

Referat Handwerk und
Mittelstand

Alter Steinweg 4
20459 Hamburg
Tel.: 42841-2170
E-Mail: susanne.berg@-
bwa.hamburg.de



Anlässlich der Eröffnung des Eltern-Kind-Zentrums hatten die Kinder einige Vorführungen einstudiert.

„Wir bieten Entspannung für Eltern und Kinder!“

Unter dem Dach der Kita Edelbüttelstraße wurde jetzt das Eltern-Kind-Zentrum von Familien- und Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram sowie Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg eingeweiht. Neben dem neuen Zentrum stellen wir auch die Kita und das Projekt „HIPPY“ vor.

Kontakt

Kindertagesstätte
Eltern-Kind-Zentrum

Edelbüttelstraße 9

21073 Hamburg

Telefon 775 775

Die Kinder zappeln ganz aufgeregt herum. Kein Wunder, denn mit einer Senatorin und dem Bezirksbürgermeister hat sich heute hoher Besuch angesagt. Der Anlass: Im Hause der Kindertagesstätte Edelbüttelstraße 9 wird das neue Eltern-Kind-Zentrum eingeweiht. Familien- und Sozialsenator Birgit Schnieber-Jastram umreißt die Aufgaben des Eltern-Kind-Zentrums mit wenigen Worten: „Eltern brauchen in bestimmten Lebenssituationen Hilfe, hier ist der Staat gefragt. Deshalb freuen wir uns, dass wir heute in der Kita Edelbüttelstraße das Eltern-Kind-Zentrum einweihen können. Nun müssen wir etwas Geduld haben, weil die Früchte dieser Arbeit oft erst später geerntet werden können!“

Im Eltern-Kind-Zentrum kann man sich an drei Tagen in der Woche von Experten beraten lassen, findet offene Ohren für kleine und große Sorgen und Nöte. Alfons Bertels, Leiter der Kita: „Oft geht es erst einmal darum, dass Mütter und Kinder überhaupt eine Anlaufstelle haben, wo sie ganz einfach reden können. Hier treffen sie andere Leute, kommen raus aus ihren oftmals kleinen Wohnungen.“ Bertels sieht es als einen Prozess, der jetzt anläuft. „In der

Mütterberatung geht es meist darum, einfach miteinander zu klönen. Einmal in der Woche ist auch eine Hebamme anwesend, dann wird ganz konkreter Rat gesucht.“

Auch Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg begrüßt es sehr, dass das Eltern-Kind-Zentrum im Phoenix-Viertel seine Arbeit jetzt aufnehmen kann: „Eltern brauchen solche Orte. Besonders in der Zeit, in der die Kinder noch klein sind, ist es für die Eltern sehr wichtig, sich mit anderen über ihren Familien- und Erziehungsalltag austauschen zu können. Im Eltern-Kind-Zentrum trifft man auf Menschen, die sich in derselben Lebensphase mit gleichen oder ähnlichen Erfahrungen befinden.“ Der Bezirksamtsleiter führte weiter aus, weshalb der Standort gerade im Phoenix-Viertel besonders sinnvoll sei: „Von den 4500 Menschen, die hier leben, sind über die Hälfte jünger als 40 Jahre. Das Phoenix-Viertel ist also vor allem für junge Familien attraktiv. Wir haben hier relativ preiswerte Wohnungen, den Harburger Stadtpark als Naherholungsgebiet, gute Einkaufsmöglichkeiten, die Anbindung an Bus und Bahn ist sehr gut und es gibt ein umfangreiches Angebot an Schulen und

Kita-Leiter Alfons Bertels und seine Stellverteterin Angela Simsch.



Kinderbetreuungseinrichtungen. Das Eltern-Kind-Zentrum ist eine hervorragende Ergänzung!“

Das schöne Haus, in dem Kita und Eltern-Kind-Zentrum untergebracht sind, ist inzwischen über 100 Jahre alt. Ursprünglich wurde es als Heim für ledige Mütter konzipiert, ehe es auch als Kinderheim, Ausbildungszentrum für Kinderpflegerinnen, Jugendwohnheim und schließlich seit den 1970er Jahren als Kita fungierte. Zusammen mit seiner Kollegin Angela Simsch erläutert Kita-Leiter Alfons Bertels einen Schwerpunkt der konzeptionellen Arbeit der Kita: „Im Phoenix-Viertel haben wir viele kleine Wohnungen. Das ist für die Kinder manchmal ganz schön eng, sie brauchen ja viel Bewegung. Deshalb haben wir spezielle Bewegungsräume im Haus und sind auch viel draußen unterwegs. Dann geht es mit den Kindern Richtung Stadtpark, in den Meyers Park oder auch zum Schwimmen.“ Darüber hinaus sei es primäre Aufgabe der Kita, die Kinder „schulfit“ zu machen. „Deshalb kommt zweimal in der Woche ein Lehrer aus der Schule Maretstraße zu uns.“

Insgesamt arbeiten in der Kita Edelbüttelstraße 25 Kolleginnen und Kollegen. Sie betreuen 25 Kinder bis drei Jahre, etwa 100 Drei- bis Sechsjährige und zusätzlich um die zehn Schulkinder. Dabei halten sich die Kinder zwischen vier und zwölf Stunden in der

Kita auf.

Neben dem normalen Kita-Alltag und dem neuen Eltern-Kind-Zentrum gibt es in der Edelbüttelstraße 9 auch noch das Projekt HIPPY, das ist die Abkürzung für Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters – hier wird also ein Spiel- und Lernprogramm für Vorschulkinder im Alter von vier und fünf Jahren geboten. Dabei werden in der Kita alle 14 Tage Mitarbeiter geschult, die dann die Familien zu Hause besuchen und unterstützen. HIPPY fördert und verbessert die Kenntnisse der deutschen Sprache, unabdingbare Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulbesuch. Praktisch sieht es so aus, dass sich in der Kita Edelbüttelstraße alle zwei Wochen die Koordinatorin, die Hausbesucherinnen und die Mütter aus dem Einzugsbereich treffen. Dann werden Erfahrungen ausgetauscht und vor allem Probleme besprochen. Die am HIPPY-Projekt teilnehmenden Familien werden regelmäßig von so geschulten Laienkräften besucht. In Form von Rollenspielen erarbeiten dann Mutter und Hausbesucherin die anstehenden Wochenaktivitäten. Die Mütter bekommen Lernmaterial in die Hand, und zwar pro Programmjahr 30 Aktivitätenhefte und neun Bilderbücher.

Rüdiger Dohrendorf



Familien- und Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram und Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg auf der Eröffnungsfeier des Eltern-Kind-Zentrums.

Das schöne Gebäude in der Edelbüttelstraße 9.



Die Welt auf dem Teller

Viele Läden und Märkte an der Wilstorfer Straße holen den Bewohnern des Phoenix-Viertels mit traditionellen Produkten und frischem Obst und Gemüse jeden Tag aufs Neue die bunte, weite Welt vor die Haustür.



Dong Tien Supermarkt.

Jedes Land hat seine ganz eigene, typische Küche – mal mehr, mal weniger berühmt. An dessen Zutaten lässt sich zuweilen auch der Charakter seiner Landsleute festmachen. Treuer Begleiter des deutschen Küchenalltags ist ohne die Frage das sandig-braune Knollengemüse. Lorient zeichnete hierzu seine Comicfiguren, Hamburgs Funk-Reggae-HipHopper Jan Delay widmete ihm gleich ein ganzes Lied: „Ich bin ne Kartoffel und bin cool damit / ich nehme das Thema her und schreibe noch nen Hit / über dieses öde Gemüse und seine Eigenschaft / Stärke zu besitzen, aber leider keinen Geschmack.“ Für mehr Abwechslung in Ihrem Kühlschrank macht die Wilstorfer Straße unwiderstehliche Angebote, so dass man gerne seine Stullen auf dem Küchentisch vergisst - und sie auch kaum mehr vermisst. Die steg hat sich die Läden und Märkte einmal genauer angesehen.

Viva Espana!

Seit Sommer 2005 residiert „Toro Verde“, der grüne Stier, am unteren Ende der Hohen Straße. Auf mehr als 400 Quadratmetern verteilen sich Getränke und Lebensmittel, wobei die gelb-roten Flaggen unter der Decke darüber hinweg täuschen, dass sich neben spanischen auch portugiesische Produkte in den Regalen befinden. Mehr als 750 Weine bietet Toro Verde, von denen Daniel Cuevas Rosenberg oder einer seiner vier Kollegen immer mal eine Auswahl zur Verköstigung mit Salami und Oliven am Empfangstresen anbietet. Überhaupt ist Cuevas Rosen-

berg nicht zu bremsen, wenn es darum geht, kurz das Sortiment vorzustellen: Gazpacho und Tapas españolas, Cava und Sherry, der berühmte Pata Negra Schinken vom mit Eichel und Eichenlaub gemästeten Schwein oder der Queso manchego. „Verschiedene Sorten Fisch, Meeresfrüchte und alles, was man für eine ordentliche Paella braucht, führen wir natürlich auch“, erzählt er. Das Angebot spricht nicht nur Harburger an, sondern lockt auch Kunden aus Neu Wulmstorf oder Sevetal – sowie Fernsehkoch Tim Mälzer, der den Markt im Phoenix-Viertel gleich zum Dreh für seine Sendungen nutzte. Wer sich noch nicht ganz sicher in der spanischen Küche fühlt, für den hält Cuevas Rosenberg gerne Tipps und Tricks zur Zubereitung eines beeindruckenden Menüs parat. Zweifellos begeistert aber auch einfach die traditionelle Feigen-Konfitüre aus dem Mallorca-Regal – auf frischem Hamburger Vollkornbrot.

„Es gibt Reis, Baby“

Basmatireis, Sushireis, Naturreis, Jasminreis, Wildreis. Von 250 g bis 20 kg, als Direktimport aus Thailand. Der Dong Tien Supermarkt bietet die asiatische Welt der Küche, und zu der gehört mehr als nur Reis. Der Duft von Räucherkerzen und ein kleiner, dicker, strahlender Buddha nehmen die Gäste in Empfang. Ebenso freundlich, aber mit deutlich sportlicherer Figur führt Herr Vu seine Kunden durch den 200 Quadratmetern großen Markt, den er mit drei Mitarbeitern betreibt. Er zog vor drei Jahren vom Schloßmühlen-

Toro Verde.



Toro Verde.



damm in die Wilstorfer Straße 52. Seine Kunden, Deutsche wie Asiaten, Südeuropäer und Afrikaner, folgten ihm. Seine Regale füllt er mit allerlei exotischen Lebensmitteln. Säfte aus Guave, Kokosnuss, Mango oder Lichi sind ebenso zu finden wie wenig bekannte Gemüsesorten oder Kräuter. Tatsächlich verführen die bunten Verpackungen zum Ausprobieren. „Ich habe früher als Koch gearbeitet,“ erklärt Vu, „wer die asiatische Küche kosten will, dem helfe ich gerne mit Rezepten!“ Oder verlassen Sie sich einfach auf Ihre innere Stimme – und kaufen Sie ergänzend die Glücksbringer und Feng-Shui-Artikel aus dem Regal nebenan.

„Hosgeldiniz!“

Nur vier Hausnummern weiter, an der Ecke zur Kalischerstraße, betreibt Nazim Akyol seit 2001 zusammen mit seiner Frau und seinem Bruder den Ömür Markt. „Wir haben außer sonntags von 6 bis 22 Uhr geöffnet“, sagt Akyol. Er macht damit nicht nur den spontanen Einkauf vor oder nach der Arbeit möglich, sondern schafft Licht und Leben an der Kreuzung, was viele Passanten besonders spät abends sehr schätzen. Bevor Akyol seinen Laden öffnet, ist er noch mit seinem Lieferwagen auf dem Großmarkt unterwegs: „Jeden Morgen hole ich dort frisches Obst und Gemüse“. Außerdem finden sich in seinen Regalen viele Sorten Käse und Wurst, die zwar in Deutschland oder Dänemark, aber nach traditionell türkischen Rezepten mit origi-

nal Zutaten hergestellt werden. „Meinen Kunden sind viele Käsesorten gar nicht bekannt, aber wenn sie mal probiert haben, kaufen sie immer wieder“, sagt er zufrieden, während er sogleich die vielen verschiedenen Süßigkeiten empfiehlt. „Manches kennen meine Kunden nicht, aber trauen sich dann nicht zu fragen“, stellt auch Akyol fest. Auch hier gilt: einfach ansprechen!

Toro Verde, Dong Tien und der Ömür Markt sind nur eine kleine Auswahl an Läden, die mit ausgesuchten Produkten jeden Tag auf´s Neue versuchen, den Bewohnern des Phoenix-Viertels die bunte, weite Welt vor der Haustür anzubieten. Für die letzten Meter vom Ladenregal oder Gemüsestand in die eigene Küche sind die Kunden aber selbst zuständig. Einem Kochduell in der Studenten-WG steht dann aber nichts mehr im Wege – dem perfekten Dinner im Kreise der Familie ebenso wenig. Für den letzten Schliff können vielleicht sogar die Nachbarn im Hause sorgen. Ob ‚halal‘ hergestellte Lebensmittel im Zeichen des ‚Feng Shui‘ schneller garen, ist leider nicht aufzuklären. Die Kombination von Gazpacho und Guavensaft ist ganz sicher Geschmackssache. Wie so vieles im Leben. Jan Delay meint dazu: „Als Kartoffel, da sollte man in einer Stadt leben / weil hier die Zutaten sind, die einem Geschmack geben.“

Gelungene oder mutige Rezepte und Geschichten von einem schönen Abend nimmt die steg gerne entgegen.

Daniel Boedecker



Der Ömür-Markt.

Die guten Geister der Lassallestraße

Die zweite Folge der Rubrik „Originale“ stellt Ihnen das Ehepaar Gorek vor. Ihr Engagement gilt ihrem Garten und dem Stadtteil – so arbeiten sie unter anderem im Sanierungsbeirat mit.



Goreks und ihr schöner Garten.



Hoher Besuch: Volker Rühle.



Goreks sind schon lange dabei. „Das muss in den 80ern gewesen sein, da waren wir erstmals auf einer Versammlung, gemeinsam mit unserem Büna-be“, erzählt Hajo Gorek. Damals begann im Phoenix-Viertel das Programm „SIKS - Stadterneuerung in kleinen Schritten“. Als wenige Jahre später durch einige rücksichtslose Eigentümer im Viertel große Probleme entstanden, war für ihn und seine Ehefrau Hannelore klar, dass sie sich weiter für den Stadtteil engagieren werden. „Wir sind ordnungsliebende Menschen“, erzählen sie. „Was meine Frau schon für Geld für die Hotline der Stadtreinigung ausgegeben hat, unglaublich“, berichtet Hajo Gorek lächelnd. Wie viele im Stadtteil freut auch er sich über Herrn Uhlig, den „Kümmerer“, der dem Müll im Stadtteil zu Leibe rückt. Gorek, der gelernte Zahntechniker, Jahrgang 1932, kam im Jahr 1954 als Grenzschützer nach Hamburg. Der erfolgreiche Handballspieler wechselte sechs Jahre später wieder in seinen gelernten Beruf, wo er seine Frau kennen lernte. „So bin ich hier hängen geblieben“, sagt er lachend.

Hannelore Gorek, Jahrgang 1941, ist unmittelbar nach Kriegsende in das Haus ihrer Großeltern in die Lassallestraße gezogen. „Wir kamen aus der Nähe von Quedlinburg, meine Großeltern haben uns das Haus überlassen und sind zu Verwandten nach Meckelfeld“, berichtet sie und erinnert sich noch an viele Details aus dieser Zeit. So zum Beispiel an die Straßenbahn, die früher die Wilstorfer Straße ganz dicht am Bürgersteig entlang fuhr. Gefahren ist sie damit aber nicht: „Wir sind früher immer gelaufen, ein Auto hatten wir

auch nicht.“ Aber die Wege waren ja kurz. „An jeder Ecke war früher ein Laden, ich erinnere mich an den Schlachter Bäse, den Krämerladen von Kröger, Farben und Lacke Böttcher und gegenüber den Milchladen Schröder. Es gab ja sogar eine Molkerei, die HANSA, dort, wo jetzt das Carrée steht.“

In Erinnerungen schwelgen die Goreks am liebsten in ihrem liebevoll gestalteten Garten. Eine Wohlfühl-Oase im Hinterhof. „Ich hatte erst gar keine Lust auf Gärten. Den grünen Dauken bekam ich erst, als ich Vorsitzender des Kleingartenvereins Sinstorfer Blick wurde“, gesteht Hajo Gorek. Seine Ehefrau Hannelore hat die Lust und Liebe zu Ziergärten von ihrer Mutter geerbt und hält seitdem alles in Schuss. „Niemals!“ entfährt es beiden auf die Frage, ob denn die Innenhöfe zu Parkplätzen umgenutzt werden sollten. „Eigentlich braucht man hier kein Auto, so zentral ist alles: Der tolle Stadtpark, der Busbahnhof, die Lüneburger Straße!“

Gerne erinnern sich beide zurück an verschiedene Straßenfeste in der Lassallestraße, welche man hier mit dem ‚e‘ am Ende spricht. „Volkstänze, Hüpfburgen, Wurststände, vor jedem Haus roch es nach Waffeln und Gegrilltem! Jeder Bewohner hat etwas dazu beigetragen“, erinnert Hannelore Gorek. Und obwohl unausgesprochen spürt man ihren Wunsch, dass es bald wieder so lebendig und nachbarschaftlich im Viertel zugehen sollte.

Daniel Boedecker

Auch in diesem Jahr wieder 10.000 Euro

Die ersten zwei Anträge an den Verfügungsfonds für das Phoenix-Viertel sind auf der Sitzung des Sanierungsbeirats im März vorgestellt und positiv beschieden worden. Noch stehen rund 7.500 Euro zur Verfügung. Da das Motto beim Verfügungsfonds aber lautet „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ heißt das für Sie als potentielle Antragsteller: Setzen Sie sich mit der steg im Stadtteilbüro Phoenix-Viertel in Verbindung, um sich beraten zu lassen. Denn wenn die Kasse im Herbst irgendwann leer sein sollte, müssten die Antragsteller bis zum nächsten Jahr warten. Ehrlicherweise muss allerdings auch gesagt werden, dass im Vorjahr die letzten Euros erst auf der Dezember-Sitzung bewilligt wurden. Das heißt: Erst einmal ist noch genug Zeit, den Antrag in Ruhe ausarbeiten.

Und falls Sie es noch nicht wissen: Der Verfügungsfonds ist ein Geldtopf über den die Menschen vor Ort selbst bestimmen. Konkret ist es der Sanierungsbeirat Phoenix-Viertel, der sich einmal pro Monat trifft, um unter anderem über die eingegangenen Anträge zu entscheiden und somit kleine Projekte finanziell zu unterstützen, die ansonsten nicht oder nur schwer zu realisieren wären. Gefördert werden kleinere, in sich abgeschlossene Maßnahmen und Projekte, die die Selbsthilfe, Eigenverantwortung und nachbarschaftliche Kontakte stärken und die zur Belebung der Stadtteilkultur beitragen. Neue Anträge sind immer willkommen. Beratung und Antragsformulare sind im Stadtteilbüro der steg in der Maretstraße 33a erhältlich.

Ralf Starke

Mit Hip-Hop aus dem Phoenix-Viertel nach Roubaix

Das ist ein toller Erfolg. Einige der Teilnehmer des Hip-Hop-Kurses für Jungen im Jugendclub Blechkiste, den der Verfügungsfonds des Phoenix-Viertels Ende 2006 unterstützte, erhielten aufgrund ihres erlernten Könnens die Chance, an den Kursen der Hamburger Hip-Hop-Academy teilzunehmen, da die Lehrer dort von der Qualität der Arbeit im Jugendclub überzeugt waren.

Anfang März erhielt nun der Hip-Hop-Kurs für Mädchen ebenfalls Unterstützung aus dem Verfügungsfonds. Und auch hier ist der Erfolg schon vorprogrammiert. Denn es besteht das Angebot, im April 2008 an einem internationalen Jugendaustausch teilzunehmen, der im französischen Roubaix stattfindet. Das Thema des Austausches lautet „Europäisches Bürgerengagement und Hip-Hop“. Dabei werden Jugendliche aus Italien, Belgien, Frankreich und Deutschland eine Woche in ihren jeweiligen Bereichen, wie Foto, Video, Tanz, Gesang oder Graffiti, zu-

sammen etwas zum Thema Demokratieverständnis erarbeiten. Die Endprodukte werden anschließend an zwei Tagen in Roubaix präsentiert.

Vor diesem Hintergrund war es wichtig, einen sehr professionellen Tanzlehrer zu engagieren. Dieser wurde erfreulicherweise auch gefunden. Wegen des sozialen Hintergrundes hat er zudem sein Honorar deutlich reduziert. Der Verfügungsfonds hat daher nicht lange gezögert und dieses Projekt für knapp ein Jahr mit rund 1200 Euro unterstützt. Auch wenn der Jugendclub Blechkiste, der es sich seit 1977 zur Aufgabe macht, schwächer gestellte Kinder und Jugendliche mit einem vielfältigen Programm zu unterstützen, nicht direkt im Phoenix-Viertel sitzt, sondern in Wilstorf. Das Entscheidende bei der Bewilligung ist aber, dass Jugendliche aus dem Phoenix-Viertel miteinander reden, Spaß haben und dass es Erfolg verspricht.

Ralf Starke



Platz schaffen für buntes Leben

Die Realisierung der neuen Schule und des neuen Freizeit- zentrums wird immer konkreter

Zufriedenheit machte sich unter den Beteiligten breit, als der Stadtplanungsausschuss am 14. Februar den Planungen zum Neubau der Grund-, Haupt- und Realschule und des Freizeitentrums auf dem Grundstück Maretstraße 50 zustimmte und die Realisierung damit ein weiteres, großes Stück näher rückt. Der Sporthallenbau ist bereits auf der Sitzung zuvor positiv beschieden worden, so dass nun alle sanierungsrechtlichen Genehmigungen für das Gesamtvorhaben vorliegen.

Die Unterlagen für die baurechtliche Genehmigung beider Vorhaben sind ebenfalls beim Fachamt Bauprüfung eingereicht worden und werden zur Zeit bearbeitet. Einige offene Punkte sind dabei abzarbeiten: So führen das Fachamt und die GWG Gewerbe als Bauherr derzeit Gespräche mit angrenzenden Eigentümern, um den Bau der Stellplätze für die Sporthalle mit den Interessen der Nachbarn in Einklang zu bringen. Vor Baubeginn wird außerdem der Kampfmittelräumdienst den Baugrund auf mögliche Bomben und Munitionsteile aus den beiden Weltkriegen untersuchen müssen.

Die Aufmerksamkeit der Projektbeteiligten richtet sich daher nun auf eine weitere, wichtige Aufgabe: Es gilt, den Stadtteil zu einem lebendigen Ort der Begegnung mit notwendigen Beratungsangeboten, aber auch anziehenden und interessanten Freizeitprogrammen zu entwickeln. Im Januar hat eine Steuerungsgruppe auf Einladung des Bezirksamtleiters Torsten Meinberg sich mit der Fortentwicklung des Stadtteilkonzeptes befasst und Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen eingerichtet, damit das neue Community Center zu einem lebendigen sozialen Stadtteilmittelpunkt wird.

Ende Februar fand eine Auftaktveranstaltung statt, um die Ideen und

Wünsche des Konzepts vom April 2007, das als eine gemeinsame Grundlage für die Entwicklung des Stadtteils im Bereich „Bildung, Beratung und Erziehung“ erarbeitet worden ist, weiter zu konkretisieren. Holger Stuhlmann, Sozialdezernent im Bezirksamt, fasste auf der Sitzung die Kernaussage des Stadtteilkonzepts einleitend zusammen: „Der Neubau der Schule und des Freizeitentrums wird der zentrale Baustein für soziale, kulturelle und Bildungsangebote im Stadtteil sein.“ Damit ist er sich mit Bernd Heckmann von der Behörde für Bildung und Sport einig: „Wir werden als ‚Verantwortungsgemeinschaft‘ denken, und nicht mehr in Zuständigkeiten“. Daher soll für eine effiziente und nutzerfreundliche Koordination vielfältiger Angebote und die Organisation des Betriebs ein so genannter Center-Manager eingesetzt werden, wie er aus Einkaufszentren bekannt sein dürfte. Er soll sicherstellen, dass die Angebote jederzeit flexibel gestaltet werden und schnell auf Anforderungen aus dem Stadtteil reagieren können. Denn neben Bereichen, die den speziellen Aufgaben von Schule und Freizeitzentrum vorbehalten sind, wird es Räume und Flächen in unterschiedlicher Art und Größe geben, die dem Stadtteil für Vereine und Einrichtungen, für Initiativen und Gruppen zur Verfügung gestellt werden.

Was ist unser Leitbild? Welche Handlungsbereiche bearbeiten wir gemeinsam? Welche Ressourcen setzen wir gemeinsam um? Diese und andere Fragen werden die Beteiligten beantworten und haben sich dafür bis Juni 2008 Zeit genommen. Die zusammengestellten Ergebnisse werden anschließend den politischen Gremien im Bezirk und dem Sanierungsbeirat vorgestellt.

Daniel Boedecker



Die Planungen für die neue Sporthalle gehen voran.





Neue Serie

Geschichte begegnet einem täglich. Vor allem auch im Phoenix-Viertel. Manche von Ihnen können viel über alte Zeiten in diesem bunten Stadtteil erzählen. Sie haben es in der November-Ausgabe des Sanierungsmagazins gelesen als wir über das Projekt „Geschichte des Phoenix-Viertels“ berichteten. Die Internetseite www.harburg-geschichte.de wurde immer weiter ausgebaut und stellt nun eine gute Gelegenheit dar seinen Stadtteil näher kennenzulernen. Ein Blick hinein lohnt sich. Dort finden Sie auch eine ganze Reihe alter Fotos. Da Fotos bekanntlich mehr erzählen als Tausend Worte, möchte wir in dieser Ausgabe mit einer losen Serie beginnen, in der wir Ihnen alte Fotos aus dem Phoenix-Viertel vorstellen.

Dabei sind wir aber auf Ihre Hilfe angewiesen. Kramen Sie doch in Ihrem alten Fotoalbum oder -kisten und suchen Sie nach alten Fotos. Das muss nicht immer aus dem Anfang

des 20. Jahrhunderts sein. Auch Fotos aus den 50er, 60er, 70er, 80er und sogar aus den 90er Jahren, die Menschen oder Gebäude oder Straßenfeste oder Betriebe oder ähnliches im Phoenix-Viertel zeigen, sind uns willkommen.

Melden Sie sich gern bei uns. Wir würden uns freuen. Ralf Starke

Den Anfang unserer Serie macht ein Foto voller Leben auf einer Straße des Phoenix-Viertels. Das heute so häufig benannte Problem der fehlenden Parkplätze gab es damals noch nicht. Die Straße stand offensichtlich eher den zahlreichen Kindern aus dem Phoenix-Viertel zum Spielen zur Verfügung. Erkennen Sie die Straßenecke? Der Hintergrund verrät ja einiges, obwohl es dort auch manch Veränderungen gab. Die Auflösung gibt es in der nächsten Ausgabe des Sanierungsmagazins Phoenix-Viertel.
Quelle: Helms-Museum

Sanierungsbeirat Phoenix-Viertel

Ich habe Interesse, im Sanierungsbeirat Phoenix-Viertel mitzuarbeiten:

als Angehörige/r folgender Gruppe (bitte nur eine Kategorie ankreuzen):

- Bewohnerin oder Bewohner
- Gewerbetreibende oder Gewerbetreibender



Diese Postkarte muss bitte bis zum 30. April 2008 bei der steg eingetroffen sein

Bewerben Sie sich!

Nutzen Sie die Möglichkeit, als Mitglied des Sanierungsbeirates an der Zukunft des Phoenix-Viertels mitzuarbeiten.

Die Frage der steg an die Mitglieder des Beirats nach ihren Gründen, sich im Beirat zu engagieren, scheint zu irritieren. Die Antwort kommt prompt und wie selbstverständlich: „Weil ich so aus erster Hand erfahre, was sich im Viertel tut und ich sogar mitgestalten kann.“

Die Mitglieder des Sanierungsbeirates wirken ehrenamtlich mit und begleiten die Umsetzung des Sanierungsverfahrens. Alle Planungen und Maßnahmen, die den Stadtteil betreffen, können thematisiert werden. Im letzten Jahr sind beispielsweise die Sauberkeit des Viertels, der Einsatz des „Kümmers“ der Stadtreinigung oder der Neubau der Schule und der Sporthalle behandelt worden.

Außerdem stehen jährlich finanzielle Mittel in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung, mit denen Stadtteilprojekte, die die Bewohner oder Einrichtungen vor Ort selbst entwickelt haben, unterstützt werden. Die Mitglieder beraten über die Förderung der einzelnen Projekte und über die Vergabe der Gelder (siehe Artikel auf Seite 13).

Um immer aktuell zu sein und kontinuierlich zu arbeiten, trifft sich der Beirat zehnmal im Jahr (Es gibt eine Sommer- und Winterpause.), in der Regel am ersten Montag des Monats um 19 Uhr. Für zwei Stunden steht dann die Entwicklung des Stadtteils im Mit-

telpunkt, die von den sechzehn Mitgliedern ganz unterschiedlich diskutiert wird. Die Zusammensetzung des Beirats soll sicherstellen, dass sich die verschiedenen Interessen aus dem Sanierungsgebiet auch im Beirat widerspiegeln und nicht eine bestimmte Interessenslage dominiert. Daher sind Plätze für Anwohner und Eigentümer, für Gewerbetreibende und Mitarbeiter sozialer oder kultureller Einrichtungen reserviert. Außerdem nehmen Vertreter der politischen Fraktionen der Bezirksversammlung am Beirat teil, um die Ideen, Einschätzungen und Empfehlungen bei politischen Entscheidungsfindungen einfließen zu lassen - schließlich sind die Menschen im Stadtteil die „Experten vor Ort“!

Wenn auch Sie mitmischen wollen, füllen Sie einfach die unten eingefügte Postkarte aus und werfen diese in den nächsten Briefkasten. Der Beirat sucht zur Zeit dringend Stellvertreter aus den Reihen der „Anwohner“ und „Gewerbetreibenden“, aber auch andere Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen! Geben Sie dem Viertel Ihre Stimme! Denn, so bestätigt ein Mitglied, „die Sanierung im Phoenix-Viertel ist so wichtig und bietet so viele Chancen, dass eine Beteiligung der Bürger wichtig ist!“

Daniel Boedecker

adressen

Bezirksamt Harburg
Harburger Rathausplatz 1
21073 Hamburg

Ansprechpartner für die Sanierung
Fachamt Sozialraummanagement
Harburger Rathauspassage 2
21073 Hamburg

Hans-Georg Wilkening
Telefon: 040-42871-2397
Fax: 040-42871-2461
Mail: hans-georg.wilkening
@harburg.hamburg.de

Geschäftszimmer
Telefon: 040-42871-2443



steg Hamburg mbH
Sanierungsträger
Zentrale
Schulterblatt 26-36
20357 Hamburg
Telefon: 040-43 13 93-0
Fax: 040-43 13 93-13
Mail: steg@steg-hamburg.de
Web: www.steg-hamburg.de

steg Stadtteilbüro
Ralf Starke
Daniel Boedecker
Maretstraße 33a
21073 Hamburg
Telefon: 040-639 432 83
Fax: 040-639 432 84
Mail: phoenix-viertel@steg-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Dienstag von 15 bis 18 Uhr
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr
oder nach telefonischer
Vereinbarung

Name:

Adresse:

Telefon:

ggf. Fax:

ggf. E-Mail:

Porto
zahlt
die
steg

Antwort

**An die
steg Hamburg
Stadtteilbüro
Maretstraße 33a**

21073 Hamburg

steg